

Dorka, Gertrud: Die vor- und frühgeschichtlichen Altertümer des Bezirks Neukölln. Herausgegeben als Beitrag zum 600jährigen Jubiläum von Rixdorf-Neukölln. Verlag Mier und Glasmann K. G., Berlin 1961. 154 Seit., 13 Abb. i. Text, 64 Taf. und zwei Fundkarten.

Gleichsam als Geburtstagsgabe erhielt der 14. Bezirk von Berlin, in dem außer dem eigentlichen Jubilar noch die Gemeinden Britz, Buckow und Rudow aufgegangen sind, ein Inventar seiner Bodenfunde aus der Feder Gertrud Dorkas.

In einem kurzgefaßten Überblick über das Diluvialgeschehen wird besonders jener berühmt gewordenen eiszeitlichen Ablagerungen gedacht, die als „Rixdorfer Sande“ ein Begriff geworden sind.

Die im zweiten Teil der Arbeit zu einem übersichtlichen Katalog zusammengestellten Funde des Bezirks benutzt die Verf. als Ausgangsbasis für eine Darstellung des Kulturablaufes seit der älteren Steinzeit. Wo die Funde des einen oder anderen Zeit- oder Kulturabschnittes fehlen, greift die Verf. selbstverständlich auf Funde der benachbarten Gebiete über, um den einmal aufgenommenen Faden nicht abreißen zu lassen. Das wird um so verständlicher, als das Buch gleichzeitig für die Hand der Öffentlichkeit, für den Schüler und den Lehrer, als auch für den Laien bestimmt ist. Es soll ihnen einen Überblick über das Werden und Geschehen von den Anfängen bis zum Mittelalter vermitteln.

Gerade in dieser Hinsicht ist es vielleicht erlaubt auf ein Mißverständnis aufmerksam zu machen. Das als Töpfergerät angezogene Rädchen von Darzau besitzt keineswegs eine mit Bronzenägeln beschlagene Scheibe, sondern der Kopf ist aus massiver Bronze, in dessen Rand die einzelnen Muster eingefeilt sind. Kopf und Achse sind fest miteinander verbunden.

Ebenso irrtümlich scheint die Gleichsetzung von austrasisch mit „Sächsisch“ zu sein. Es hat namentlich bekannte sächsische Könige nicht gegeben. Diese irrtümliche Auffassung muß gerade in den Händen der Leser, für die das Buch gedacht ist, Mißverständnisse hervorrufen, was im Hinblick auf die Sachsenforschung, besonders aber bei der Behandlung der betreffenden Zeitabschnitte im Unterricht verhängnisvoll werden kann.

Da das Buch sicher auch in die Hände der Fachwissenschaft und von Lesern kommt, die mit den Bezirkseinteilungen Groß-Berlins nicht so vertraut sind, wäre es erwünscht gewesen, die Grenzen der Gemarkungen des Bezirks Neukölln in einer kleinen Übersichtskarte des Stadtgebietes von Groß-Berlin beizufügen.

Erfreulich ist die reiche Ausstattung mit den Tafeln, die wohl das gesamte Fundgut vorlegen. Besonderer Hinweise bedarf das steinzeitliche Fundmaterial von Berlin-Britz, dem Umbreit schon vor Jahren eine Bearbeitung widmete. Heute zeigt sich, daß das Material tat-

sächlich nur der Trichterbecherkultur angehört und nicht als eigene Britzer Kultur aufgefaßt werden kann. Überraschend der geschlossene Grabfund von Baalberger Amphore mit Kugelflasche (S. 35, Abb. 4) von Rudow. Der Fund wird sicher in der Beurteilung der Trichterbecherkultur und der Kugelflaschenkultur eine bedeutende Rolle spielen. Während sich das bronze- und latènezeitliche Fundmaterial in den Rahmen der Brandenburger Funde gut einfügt, sind wir der Verf. dankbar, daß die völkerwanderungszeitlichen Gräber von Britz mit dem unter dem Namen „Reitergrab von Neukölln“ laufenden Komplex in einen größeren Rahmen gestellt wurden und daß die Funde nun geschlossen bekannt gemacht wurden.

Der Verf. gebührt der Dank für die reiche Ausstattung und die Mühe, den einzelnen Funden Neuköllns bis in die frühesten Veröffentlichungen nachgegangen zu sein. Nur dadurch war es möglich, ein lückenloses Bild des Inventars, trotz der eingetretenen Verluste, zu erlangen.

W. Nowothnig

Gallwitz, Hans: Religion und Magie der Menschen in der Altsteinzeit (Erkenntnis und Glaube. Schriften der Evangelischen Forschungsakademie Ilsenburg, Band 18). Berlin-Friedenau 1960: Wichern Verlag. 31 Seit. in 8^o m. 29. Abb. auf Taf.

Die angesichts des geringen Umfangs leider recht teure Schrift bringt zunächst einen kurzen Blick über die biologische und kulturelle Entwicklung des pleistozänen Menschen und behandelt sodann die ältesten archäologischen Spuren religiöser Betätigung. Für die Depositionen von Bärenknochen neigt der Verf. einer Deutung entsprechend heutigen vergleichbaren Bräuchen zu und meint, daß sie auf einen Urmonotheismus hinweisen. Zum Urmonotheismus soll hier nicht näher Stellung genommen werden, doch kann der Hinweis auf die Akademie-Schrift von H. Kühn (1951) jeglichen derartigen Gedanken eigentlich nur diskreditieren. Im übrigen ist sich Gallwitz über die Problematik, aber offensichtlich auch die Unentbehrlichkeit des Analogie-Verfahrens völlig klar. Für die ältesten Bestattungen hebt er besonders die Fesselung hervor und meint, daß sich in diesen und anderen Maßnahmen zur Verhütung einer Wiederkehr des Toten bereits magische Elemente bekunden könnten. Ob er überhaupt der Auffassung vom sekundären Charakter der Magie zuneigt, wird nicht recht ersichtlich. Jedenfalls faßt er zwar einen Teil der altsteinzeitlichen Felsbilder als Mittel des Zaubers auf, läßt diesen aber erfreulicherweise nicht — wie es so oft geschieht — als alleinige Erklärung gelten. In einem abschließenden Rückblick gibt er seiner Überzeugung Ausdruck, daß am Anfang der Menschheit die Religion stehe und dabei kein Platz für evolutionistische Vorstellungen sei. Da er seine Darstellung jedoch auf archäologisch belegbare Phänomene beschränkt und dementsprechend für die Religion erst mit dem mitt-